

te<sup>81</sup>. Das Vermächtnis der Vorfahren spielte eine grundlegende Rolle bei der Verkündung des Kreuzzugs und bei der Kreuzzugspredigt, wie die päpstliche Bulle *Quantum praedecessores* offenbart<sup>82</sup>, deren Text, auf dessen Ausprägung er einen gewissen Einfluss gehabt haben konnte<sup>83</sup>, Otto in die *Gesta* aufnahm<sup>84</sup>, ebenso wie die Predigten und Briefe seines berühmten Ordensbruders Bernhard von Clairvaux<sup>85</sup>.

Was also fehlte den Teilnehmern der zweiten Pilgerfahrt, um an der Seite der Teilnehmer des ersten Kreuzzugs unter die Mitglieder des Gottesstaates aufgenommen zu werden? Eine Antwort konnte Otto schon in der zweiten Redaktion der *Historia* mit seinen Überarbeitungen geben, und zwei Hauptgründe für das Scheitern präsentierte er dann in den *Gesta*: die Sündhaftigkeit der Pilger, die den Verlust der Gnade Gottes nach sich gezogen habe, sowie Uneinigkeit, Überheblichkeit und Eifersucht, die die Anstrengungen der Kreuzfahrer zunichtegemacht hätten.

Ebenso wie nach Ottos Worten die Gnade Gottes den Erfolg des ersten Kreuzzugs ins Heilige Land bewirkt hatte, ist es Gottes Zorn, der im Verlauf des zweiten Kreuzzugs die Pilger aufgrund ihrer eigenen Sünden mehrfach hart traf. Das demonstriert Otto am deutlichsten am Beispiel des katastrophalen Hochwassers auf den Wiesen von Choïrobachoi<sup>86</sup> und nutzt diese Episode als Exempel für die zahlreichen Kalamitäten, die die Kreuzfahrer ereilten, aber auch um das Glück (*fortuna*) des künftigen Kaisers hervorzuheben<sup>87</sup>, zu dessen Ruhm und Belehrung das Werk verfasst wurde.

Otto beginnt die Passage mit einer Beschreibung des anmutigen Tals westlich von Konstantinopel, in dem die Pilger am 7. September 1147 in Erwartung des Fests der Geburt der Jungfrau Maria ihr Lager aufschlugen. Doch am frühen Morgen kommt es zu einem plötzlichen Wetterumschlag, und ein gewaltiges Gewitter verbunden mit Regenfluten und einem orkanartigen Sturm fegt schließlich die Zelte der Pilger hinweg. Den Höhepunkt des Unglücks bewirkt ein Bach, der, vielleicht als Strafe des himmlischen Herrschers (*an ex refluxione proximi maris*

81) Otto von Freising, *Gesta Friderici I. imperatoris* I,35 (wie Anm. 2) S. 54.

82) PHILLIPS, *The Second Crusade* (wie Anm. 4) S. 37–60.

83) Ebd. S. 50.

84) Otto von Freising, *Gesta Friderici I. Imperatoris* I,36 (wie Anm. 2) S. 55–57.

85) Ebd. I,43 S. 61–63.

86) Ebd. I,47 S. 65–67.

87) Ebd. I,47 S. 65: *ne Friderici principis, qui inpresentiarum est, fortuna ... silentio tegatur.*